

Sweeney Todd - No place like London

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Benjamin Baker	2
Kapitel 2: Rubine	10

Kapitel 1: Benjamin Baker

Sweeney Todd – No Place Like London

Benjamin Baker

Im weißen Nachtnebel von London tauchte ein riesiger Schoner auf. Die Bountiful auf dem Weg in ihren Heimathafen, um Proviant zu lagern für die nächste Reise. Am Bug der Bountiful stand ein junger Mann - Nicht älter als 19, 20 Jahre und bewunderte die riesige Stadt die sich London nannte, weil er hier zum ersten mal war.

„Ich fuhr um die Welt, sah ihre Wunder,
kenn die Dardanellen
und die Berge von Peru.
Doch es gibt nur ein London!
Ich fühl mich hier zuhaus.
Das Geläute deiner Glocken
erklang mir überall.
Denn es gibt...“

Neben ihn trat ein wesentlich älterer Mann. Er war gezeichnet von Trauer, Wut und Einsamkeit. Er trug eine dunkle, fast schwarze Leder Jacke. Seine Hose war schwarz mit grauen Nadelstreifen. Dazu ein paar alter Lederschuhe. Mann könnte fast meinen, dass es dieser Mann früher einmal sehr gut gehabt haben muss, wenn er sich Leder kaufen konnte. Aber auch nur fast. Denn seine Klamotten sahen sehr lumpig und alt aus. Und seine Haare erst. Sie waren sehr zerzaust und schwarz und auf der Rechten Seite trug er eine breite Weiße Strähne. Diese Strähne war noch ein Zeichen dafür wie schlecht es diesem Mann gegangen sein muss.

Der Mann belehrte den Jungen eines Besseren

„Ja, es gibt nur ein London.“
Der Junge erschrak zutiefst.
„Mr. Todd, sir?“

„Du bist jung.
Dir scheint das Leben schön.
Doch du wirst sehn.“

Mit traurigen Augen starrte er auf die Stadt. In seinen Augen hatten ihm diese Stadt und die Menschen, die in ihr lebten nichts als leid zugetragen.

Als das Schiff anlegte, gingen beide von Bord Mr. Todd schaute zum Jungen.
„Ab hier trennen sich unsere Wege. Lebwohl Anthony. Ich werde weder das gute Schiff die Bountiful noch den Jungen Vergessen, die mir das Leben retteten.“

Anthony winkte ab: „Es gibt keinen Anlass zu danken, Sir.“

In Mr. Todds traurigem Gesicht, glaubte Anthony einen kurzen Anflug eines Lächelns zu sehen, doch dann dachte er sich, dass er sich dieses nur eingebildet haben müsse. Diesem Manne war schon seit Jahren nichts gutes mehr widerfahren.

Plötzlich tauchte eine Bettlerin auf sie sang einen in einer krächsigem Stimme: „Gebt! Gebt

Einer frierenden Armen.

So ein eisiger, kalter Morgen.“

Ein Herr mit einem Zylinder auf dem Kopf, wie es zu dieser Zeit üblich war gab ihr mit einem angewiderten Gesicht einen Penny, wahrscheinlich in der Hoffnung dass sie dann verschwinden würde.

„Danke Herr, danke!“

Sie kam zu Mr. Todd und Anthony und sang weiter:

„Wie wärrs mit einem kleinem Bums, Schatz,

Ein bisschen hop hop,

was jeder Mann doch gerne tut?

Willst du denn nicht ein bisschen reiten?

Du schaust so aus, Schatz,

als könntest du das ziemlich gut.

Helft! Helft

Einer elenden Armen

mit Gespenstern im Hirn.“

Todd sah sie angewidert an.

„Musst du mich so anstarren, Weib? Verschwinde. Verschwinde sag ich!

„Hey, kenn ich euch nicht, Mister?

Na, wärmt euch doch auf an meinem Muff, Mister!

Und dann hop hop, ein bisschen...

helft! Helft

Einer hungernden Armen!“

„Verschwinde sagte ich!! Scher dich zur Hölle!“

Mit einem heulenden laut drehte sie sich eingeschnappt weg und besang andere Leute weiter.

Anthony faste Todd an die Schulter worauf, er sich mit einem wütenden Ausdruck in den Augen umdrehte. Anthony zog schnell die Hand wieder weg – aus Angst Mr. Todd würde vielleicht richtig wütend reagieren.

„Verzeiht, Sir. Aber machen Sie sich keine Gedanken um sie. Sie ist nur eine Halbverrückte arme Frau.“

Der Ältere schüttelte den Kopf. „ Ich bitte dich um Nachsicht, Junge, mein verstand ist alles andere als besser als der von dieser Frau. Für diese einst vertrauten Straßen fühle ich nur noch Abscheu und Hass. Vergib mir.“

Dieses mal schüttelte Anthony den Kopf. „Da gibt es nichts zu vergeben, Mr. Todd“
„Lebwohl Anthony.“

Mr. Todd machte schon Anstalten zu gehen, doch Anthony hielt ihn noch einmal auf.
„Mr. Todd. Bevor wir uns trafen...“

Todd schaute nicht zu Anthony. „Ja Anthony? Was ist?“

Anthony sah zu Boden.

„Ich habe mir Geschworen sie niemals zu fragen. Ähmm... Ich habe nach gedacht. Sie sind mein Freund. Wenn sie Probleme haben, oder sie brauchen Hilfe... oder Geld...“

„NEIN!

Diese Welt hat ein Loch wie ein Höllenschlund.
Wer dort unten vegetiert, ist ein armer Hund.
Auf der Karte dieser Welt ist ein dunkler Punkt,
dieser Sumpf hat den Namen London.
Oben drauf auf dem Loch, unabänderlich,
sitzt der Reichtum bequem und spottet fürchterlich.
Glück und Schönheit zieht er in den Dreck. Auch ich

fuhr um die Welt, sah ihre Wunder.
Doch des Menschen Grausamkeit
ist so seltsam wie Peru.
Und es gibt nur ein London.

r's war ein Barbier und seine Frau.
Und sie war wunderschön.
Ein dummer Mann und seine Frau
Er trug verliebt sein Glück zur Schau
und sie war wunderschön.
Und sie war tugendhaft.
Und er war naiv.

Es gab da einen andren Mann,
der ihre Schönheit sah.
Er war von hohem Richterstand.
Mit einer Geste seiner Hand
verbannt er einfach den Barbier
und spielt den Retter dann vor ihr.
Und sie fiel tief,
Sie war allein, so jung
und ach so wunderschön.“

Anthony wollte eigentlich gar nicht das ihm Mr. Todd dies alles erzählte. Er wusste wie schmerzhaft der Gedanke an seine Frau sein musste, aber konnte nicht anders seine Neugier war geweckt.
„Diese Lady, Sir, erlag sie ihm?“

In Mr. Todds Augen glänzte es verdächtig. Erschloss die Augen und eine einzelne Träne ran über sein blasses gezeichnetes, aber auch hübsches Gesicht.

„Ach, das ist viele Jahre her,
und heute weiß das keiner mehr.
Jetzt lass mich gehen Anthony.“

Ich muss an einen Ort. Ich muss etwas herausfinden. Jetzt und allein.“

„Aber sicher sehen wir uns doch wieder, bevor ich wieder in See steche?“

„Wenn du willst findest du mich wahrscheinlich in der Nähe der Fleet Street. Ich denke da werde ich sein.“

„Auf dann mein Freund!“

Anthony gab Todd die Hand, aber ohne diese Geste der Freundschaft zu erwidern ging Mr. Todd einfach. Anthony schaute ihm etwas verletzt hinterher.

Als Todd in eine Gasse ging murmelte er zu sich selbst:
“Diese Welt hat ein Loch, wie ein Höllenschlund,
Vollgestopft mit Menschen, die sind nichts als Schund.
Wer nicht frisst, wird gefressen und geht zugrund.“

Mit diesen Worten bog er in die Fleet Street ein. Er war auf der Suche nach einem Bestimmten Haus, das er auch bald fand. Aber nicht wie er es in Erinnerung hatte. Über der Tür hing ein Schild: „Mrs. Lovetts Fleischpasteten“.

Mr. Todd beschloss hinein zugehen.

Als er die Tür öffnete empfing ihn erst einmal ein beißender Gestank nach Schimmel und vergammelten Fleisch. Sein erster Gedanke war ein „Uhrg..“. Hinter einem Bocktisch stand eine hübsche Frau mit einem schwarzem Kleid. Ihr Gesicht sah aus, wie das einer Porzellanpuppe, so bleich war es. Aber ihre Lippen waren rot und ihre Augen waren gezeichnet von Müdigkeit und Erschöpfung, obwohl diese Frau anscheinend nichts zu tun hatte eine rolle ekelhaft grauen Teig zu schneiden und diesen platt zuklopfen.

Mr. Todd wollte schon wieder gehen, doch die Frau, die unzweifelhaft Mrs. Lovett sein musste, bemerkte ihn und flüsterte erschrocken: „Ein Kunde!!“

Sie kam auf Mr. Todd zu und fing an ihn zu besabbeln.

„Stop! Bleibt doch hier! Nicht so eilig!
Ich bin ganz starr vor - Schreck.
Ich dachtr, Ihr wärt ein Geist.
Nur ein paar Minuten!
Platz, setzt euch hin! Platz!
Es war nämlich schon seit Wochen keine Kundschaft mehr bei mir.“

Mr. Lovett dirigierte Todd zu einem Platz ein einem der Tische im Laden und drückte

ihn auf den Stuhl. Sie ging zurück zum Backtisch.

„Möchtet Ihr vielleicht Pasteten?

Nein, ich glaube nicht, dass Ihr sie dann auch esst.

Ugh. Was ist das?“

Sie trat auf eine davon krabbelnde Schabe. Das einzige was dieses Vieh noch war, war ein Haufen Matsch.

„Scheint, als hätte ich die Pest,

So, wie die Leute meinen Laden meiden.“

Mr. Todd begann noch mal den Versuch zu gehen, aber Mrs. Lovett unterbrach dies mit einem energischen: “Na, bleib hier!

Ich kannr's ja verstehen

Wie es hier im Laden riecht, ist keine Zier.“

Sie stellte ihm eine Pastete hin, nach dem sie einen seltsam grünen Staub davon runtergeblasen hatte.

“Tsk! Oh Verzeihung, möchtet Ihr vielleicht ein Bier?“

Sie kippte irgendetwas, übelriechendes in eine Teigschüssel und füllte in das, nun leere Gefäß Bier. Sie stellte es Mr. Todd auf den Tisch. Dieser beguckte sich das Bier argwöhnisch.

„Ich nehmr's denen nicht mal übel.

Es sind wirklich ziemlich miese Pasteten.

Niemand sollte diese Ballen je zu sich nehmen,

führt nur zu Problemen,

die miesen Pasteten.

Unter uns, mein Herr, da hilft nur noch beten.“

Mrs. Lovett Schaute wieder zu dem etwas angeekelten Herren.

„Nun Probiert doch mal!“

Mr. Todd fasste all seinen Mut und biss in das grüne übelriechende Ding, das sich Pastete schimpfte und musste fasst würgen. Er behielt das Stück einige Sekunden lang im Mund, achtete darauf, dass die Frau nicht gerade guckte und spuckte das abgebissene Stück einfach auf den Boden.

„Ist das nicht abscheulich?

Da wird einem übel.

Es schmeckt wirklich gräulich.

Moment, hier ein Kübel.

So miese Pasteten!“

Der Mann versuchte sich den Ekligen Geschmack mit dem Bier wegzuspülen, aber als er einen Schluck nahm hätte er sich fast übergeben. Das Bier schmeckte noch schlimmer und vergammelter als die Pasteten. Er spuckte den Schluck zurück in den Becher.

„Auch kein Wunder, bei dem Preis für Fleisch heutzutage...
man kriegt eh keins...“

hat man einmal ganz besonderes Glück,
findet man zu später Stund in der Nacht irgendwo
einen armen toten Hund.

Mrs. Mooney macht Pasteten
und ein Mordsgeschäft, da drüben gleich am Eck.
Nur sind alle Nachbarskatzen plötzlich weg.
So was macht doch stutzig.
Gut gedacht, zweifellos:
Roll aus Pussies einen Kloß!
So was würd ich nie tun.
Wenn ich nur dran denke, sträubt sich mir das Fell.
Außerdem sind diese Biester ziemlich schnell.

Ja, die Zeiten sind sehr hart, Sir.
Härter noch als meine miesen Pasteten.
Wollt Ihr wirklich noch einmal?

Ist das nicht schockierend?
Es schlägt auf den Magen.
Ich kann damit spielend
selbst Fliegen verjagen!

Ein einsames Weib, bemitleidenswert,
und mit diesen Pasteten!
Mein Herr, Leben ist ganz schön hart!
Leben ist haaaaaarrrrrt!“
Vor ihr krabbelte noch eine Schabe, die Mrs. Lovett einfach mit dem Nudelholz
erschlug.
„Glauben sie mir, Sir, diesen Geschmack bekommen sie noch nicht mal mehr mit dem
Bier da weg.“

Mrs. Lovett ging wieder zu Todd und zog ihn hoch. „Kommen sie, ich schenke ihnen
jetzt einen Schönen Whisky ein. Der ich denke den könnten sie jetzt gebrauchen.

„Oh ja, dachte sich Mr. Todd, nach dem Erlebnis brauche ich mehr als einen Whisky.“

Todd folgte der Frau in die Wohnstube.

„Setzen sie sich. Fühlen sie sich wie zu Hause.“

Mr. Todd warf seinen Leder Mantel einfach zu Seite und setzte sich in den
Ohrensessel. Mrs. Lovett reichte ihm ein Glas mit einer klaren Flüssigkeit. Die er
dankend entgegen nahm und am Glas nibbte. Ein wohltuendes Gefühl machte sich in
deiner Kehle breit als er den Alkohol trank. „Genau das richtige.“ Dachte er.

„Warum vermieten sie nicht einfach das Zimmer über Ihnen Mrs. Lovett wenn die
Zeiten ach so hart sind.“

„Ich gehe niemals in dieses Zimmer. Es heißt dort soll es Spucken“

„So? Und weshalb soll's da spucken?“

„In diesem Zimmer haben sich schlimmer Dinge zugetragen, Sir, schlimme Dinge.
r's war ein Barbier und seine Frau
und er war wunderschön,
ein wahrer Künstler schien er mir.
Doch man verbannte ihn von hier.
Und er war wunderschön.

Denn seine Frau war ein
Hübsches kleines Ding,
Dummer kleiner Fratz,
sah das Netz nicht, in dem sie sich fing.
Sie war so jung.

Da war ein Richter noch,
dem sie auch gefiel.
Er war voller Gier, wollte sie verführen.
Auch sein Büttel half beim Hofieren.
Doch sie ließ sich nicht irritieren.
Sie war so jung.

Doch die beiden Schurken verschleppten den Mann geschwind.
Und sie blieb allein zurück mit einem kleinen Kind.
Doch sie hat das böse Spiel nicht durchschaut. Sie war blind
und jung.
Doch es kam noch schlimmer. Mein Gott!
So jung!

Der Büttel nützt ihren Jammer aus,
Sie war so jung,
und lädt sie ein in des Richters Haus,
sagt, diesem täte das alles leid.
Er möchte nur, dass sie ihm verzeiht.
Sie war so jung.

Im Haus dort beim Richter, das arme Ding,
Da waren die Gäste maskiert.
Sie sah nie Gesichter, das arme Ding,
Sie wurde betrunken gemacht, das Kind,
und von den Halunken verlacht, das Kind.
Der Richter hat sie auch düpiert.
Er hat keinen Deut
Sein Verhalten bereut.

Dass sie diesem Spiel nicht gewachsen war,
das kann man beileibe verstehn.
Die haben sich alle fast krumm gelacht.
Johanna hat das beinah umgebracht.
So jung! Und dumm!“

„NEIIIIIIIN!!! Hatte denn niemand Mitleid mit ihr?“

Mrs. Lovett sah ihn mit großen Augen an. „Sie sind es also doch... Benjamin Backer.“

„Nein. Benjamin Baker ist tot. Ich bin jetzt Sweeney Todd.“

Kapitel 2: Rubine

2. Rubine

Sweeney sank verstört in den Sessel zurück. „Was geschah mit meiner Frau. Wo ist sie jetzt?“

Mrs. Lovett guckte bedauernd zu Boden. „Vergiftet hat sie sich. Arsen. Ich wollte sie davon abhalten, Aber sie ließ mich nicht.“

Mr. Todd musste sich sehr zurücknehmen, damit er nicht in Tränen ausbrach. „Was wurde aus meiner Tochter?“

„Richter Tourpin. Er hatte sie adoptiert.“

Sweeney fühlte sich als sei er in ein riesiges Loch gestoßen worden. Er hatte gehofft, wenn er aus der Hölle frei kam, dass er zurück zur seiner Familie konnte. Aber keine Familie. Keine Frau. Kein Kind. Nur Trauer. Wut unbändige Wut auf den Richter. Er wollte Rache. Jedem, der es gewagt hatte seiner Tochter und Lucy ein Leid anzutun, sollte es nun an den Kragen.

Kurze Zeit später ging Mrs. Lovett, gefolgt von Sweeney Todd, die Außentreppe zum 1. Stock. Sie schloss die Tür auf und zum Vorschein kam ein kleines Zimmer mit vergammelten Tapeten und Boden. In der Dachschräge war ein riesiges Fenster eingelassen, wo durch man die herrliche Aussicht der Stadt bewundern konnte. Rechts neben dem Fenster stand eine kleine Kommode mit einem zerbrochenen Spiegel. Drauf stand ein alter staubiger Krug und eine Waschschüssel. Daneben war ein aufklappbarer Bilderrahmen. Sweeney machte ihn auf. Dort sah er zwei Fotos. Das eine zeigte eine glückliche kleine Familie. Ein naiv lächelnder Mann mit schwarzen elegant zurück gekämmtem lockigem Haar. Er selbst. Damals als Benjamin Backer bekannt, einer der begehrtesten Barbieri der Stadt. Rechts daneben stand seine Frau. Sie war wunderschön. Langes blondes gewelltes Haar, ihr Gesicht glich dem einer Porzellanpuppe. Sie trug ein weißes viktorianisches Kleid, auch sie wirkte überaus naiv. Im Arm hielt sie ein wohl gerade auf die Welt gekommenes Baby. Auch das andere Bild zeigte die Frau mit dem Baby auf dem Arm. „Lucy.“ Dachte sich Sweeney. In seinen Augen wirkten diese Bilder wie unreale Träume, die nur darauf warteten zerstört zu werden.

Sweeney schaute sich weiter um. Dieses Zimmer war bevor er verschleppt worden war und bevor seine Tochter zur Welt kam sein Barbiersalon. Früher konnte er sich kaum retten vor Kunden. Dem entsprechend gut ging es ihm auch. Nach dem sein kleine geboren wurde, saßen Lucy und die kleine immer in der Ecke auf der Truhe, bzw. die kleine Johanna lag in ihrer Wiege. Johanna. Ja so war ihr Name.

Er nahm die Decke aus der Wiege. Zum Vorschein kam eine kleine Puppe aus Holz. Sie war halb vergammelt durch die Feuchtigkeit in diesem Raum. Der Mann konnte sich noch ganz genau daran erinnern. Er hatte sie selbst gemacht. Sie sah zwar nicht sehr

schön aus, – nein Benjamin Backer war in solchen Sachen wie schnitzen noch nie gut gewesen – aber Lucy sagte, allein der Gedanke zählt.

Allein der Gedanke.

„Mr. Todd. Ich habe hier was aufbewahrt wobei ich denke das dies ihnen gehört.“

Mrs. Lovett riss Todd aus den Gedanken. Er hoffte es war etwas anderes als Fotos oder etwas jeglicher Art, was schmerzhaft Erinnerungen hervor rief.

Mrs. Lovett zog an einer losen Diele und hob sie hoch. Dort drunter war ein dunkel brauner Kasten mit feinen Verzierungen. Sie hob den Kasten aus dem Versteck und überreichte sie Mr. Todd, der sich vor sie hin gehockt hatte.

Ehrfürchtig öffnete er den Kasten.

„Ich habe sie versteckt bevor sie die ganzen Werttümer wegholten. Ich hätte sie verkaufen können – hab ich aber nicht.“

„ Das sind...“

Mr. Todd holte ein Silber glänzendes Ding raus. Es war ein Rasiermesser aus Silber.

„Das ist mein Freund.

Sieh, wie er schimmert!

Schau nur, der Glanz,

Wie er lächelt im Licht,

Mein Freund.

Mein treuer Freund

Sprich zu mir, Freund!

Ich will dir lauschen.

Ich weiß, ich weiß,

Dass du viel zu lang eingesperrt warst,

Wie ich, mein Freund.

Jetzt bin ich da. Hast mich erwartet.

Wir bleiben zusammen,

Vollbringen Wunder,

Bald schon.

Du bist mein Freund.

Ich will dich halten.

Wir sind zu zweit,

Dich belebt meine Hand,

Mein Freund,

Mein kluger Freund.“

Mrs. Lovett lehnte sich an Todds Schulter.

„Das bin auch ich, Mr. Todd,

Fühlt Ihr wirklich nicht, Mr. Todd,

Mich, Mr. Todd?

Gebt mir Eure Hand.

Sie ging hoch und Klopfte an die Tür. Es kam keine Reaktion. Nun machte sie sich langsam sorgen. Sie öffnete die Tür. Als sich Mrs. Lovett im Raum umsah, entdeckte sie Mr. Todd sitzend in der Ecke auf der Truhe.

„Mr. Todd. Ich hab mir sorgen gemacht. Ich hab ihnen etwas zu ess... Mr. Todd?“

Er schien wie weggetreten. Er starrte auf das Bild, welches er in der Hand hielt und strich der Frau übers Gesicht. Da glänzte etwas auf dem Glas vom Foto. Das waren doch nicht etwa... Tränen? Ja Mr. Todd, Sweeney Todd weinte.

„Oh Mr. Todd.“ Sie stellte den Teller und das Glas Gin auf den Waschtisch und eilte zu ihm. Sie wollte ihn in den Arm nehmen. Doch das war leichter gesagt als getan. Er wehrte ab und brüllte: „VERSCHWINDEN SIE!!“

„Hey nicht gleich so unfreundlich, ja? Ich krümmer mich liebevoll um sie und als dank werfen sie mir ein: „verschwinden sie“ an den Kopf.“ Das nachgeäffte tat sie in einem ihr möglichsten Tiefen Ton.

„Tut mir leid.“ Murrelte er in seinen nicht vorhandenen Bart. Sie wusste irgendwo war da noch ein bisschen Benjamin Baker in ihm.

„Schon gut. Ich weiß ja, dass es nicht gerade leicht ist, wieder zu kommen und festzustellen, dass seine Frau tot ist und seine Tochter von seinem schlimmsten Feind Adoptiert wurde.“ Sie setzte sich neben ihn. „Wollen sie reden? Ich habe immer ein offenes Ohr wenn jemand Sorgen hat. Kommen sie nicht so schüchtern. Sich alles von der Seele zu reden kann wunder wirken.“

Mr. Todd nickte nur langsam. Leise fing er an.

„Es war ein Barbier und seine Frau
und sie war wunderschön
ein dummer Mann und seine Frau
und trug sein Glück mit ihr zur schau
und sie war Wunderschön.

Und sie war tugendhaft.
Und er war naiv.

Da gab's nen anderen Mann der sah
sie war wunderschön.
Mit einem Fingerzeig
Schickte er den Barbier fort
Hin zu einem dunklen ort

Und ihm war Angst und Bang.“

Flashback~+~+~+~+~+~+~+~+~+~+

Benjamin Baker war ein begnadeter Barbier. Ihm lief das Glück förmlich zu. Bis zu

jenem Schicksalshaften Tag.

Benjamin und seine Frau Lucy wollten mit ihrer gerade mal 4 Monaten alten Tochter in den Park spazieren gehen, da es Sonntag war und Sonntage für gewöhnlich Ruhetage waren.

Er blieb mit den beiden an einer Blumen wiese stehen und pflückte ihr ein Gänseblümchen. Der junge Mann hielt sie der kleinen Johanna hin. Sie versuchte danach zu greifen und griff immer wieder daneben.

Lucy sah ihren man an. Er sah mit einem verliebten Blick zurück und lächelte. Sie lächelte zurück. Doch plötzlich verging ihr das Lächeln. Zwei Polizisten zogen ihre Knüppel und schlugen den armen Benjamin Baker K.O.

„Was macht ihr da? Seid Ihr noch ganz bei Sinnen?“

„Dieser Mann wird festgenommen wegen Belästigung einer Frau und ihres Kindes.“ Mit diesen Worten schliffen die beiden Beamten den Mann davon.

Verschwommen konnte Benjamin noch erkennen wie ein anderer Mann seiner Frau eine Hand mitfühlend auf die Schulter legte, dann verschwamm alles und er glitt in die erlösende Schwärze.

Als er wieder aufwachte fand er sich auf einem Nassen widerlich riechenden Boden wieder.

Er hatte bis auf ein lumpiges Hemd nichts an. Verwirrt schaute er sich um. Um ihn herum saßen noch andere Männer genau wie er in dreckigen langen Hemden. Viele von ihnen starrten ihn an oder wippten apathisch hin und her. Einer sprach die ganze zeit mit sich selbst. „Ich hab euch doch gesagt. Es gibt kleine grüne Männchen. Irgendwann kommen sie auf die Erde und reißen uns die Gedärme raus.“

Plötzlich kam ihm die Erkenntnis wo er war. Er war im Tollhaus. Oh nein wie konnte das passieren? Er rannte zur Gittertür.

„Hallo? Hallo ist da jemand? Ich brauche Hilfe. Ich bin hier in einer Zelle! Ich bin hier zu unrecht. Hallo holt mich hier raus!!!“

Vor ihm erschien ein seltsam wirkender Mann. Er hatte eine Glatze und einen ehemals weißen Kittel der nun grau war vom ganzen Dreck. Neben ihm stand ein Mann, der Benjamin interessiert ansah.

„Der da soll es sein. Er hat schönes Haar. Sein Haar wird eine wundervolle Perücke abgeben.“

Perücke? „Bitte sie verstehen da etwas falsch. Ich bin unschuldig, ich bin nicht verrückt. Bitte holen sie mich hier raus.“

„Jaja.. sicher doch.“ Der seltsame man schloss die Zellentür auf.

„Denken sie sich nichts dabei. Er ist neu hier. So sind sie alle wenn sie neu sind. Komm her mein Junge. Wenn du dich nicht wehrst wird dir auch nichts geschehen.“

„Was... was haben sie vor? Ich will das nicht.. Las.. lassen sie mich zu Frieden.“

Der Mann nahm sich eine Schere aus seinem Gürtel und fasste Benjamin in die Haare. Er riss ihn zu boden und fing an ihm all seine Haare abzuschneiden.

„Halt still junge. Wenn du dich wehrst wirst du dich verletzen. Na na... nur noch die letzte Strähne.. Genau. Du bist ein braver Junge.“ Der man beugte sich hinab und flüsterte ihm ins Ohr. „Weil du so brav warst habe ich nachher noch eine Überraschung für dich.“ Damit ließ er Backer los. Reglos blieb er am Boden liegen. Man hatte ihn in ein Verrückten Haus gesteckt. Warum? Er hat doch gar nichts schlimmes verbrochen. Still weinte er sich in den Schlaf. Was hatte er getan, dass ihm sein glücksseliges Leben einfach so kaputt gemacht wurde.

Flashback Ende~+~+~+~

„Sie haben mich dort geschlagen, gefoltert, und vergewaltigt. Sooft. So viele male. Ich hab aufgehört zu zählen.“

Mrs. Lovett saß geschockt da. Sie konnte jetzt nur noch mehr verstehen, warum dieser Mann so auf Rache aus war.

Mr. Todd murmelte wieder etwas was sich anhörte wie: „Sie werden alle leiden...bis von meinen Messern Rubine fallen.“ Das gedankenvertiefte murmeln ist etwas, was er sich dummer weise von den anderen dort angewöhnt hatte. Viele male hatte ihm das eine Strafe gekostet.

„Mr. T, ich muss noch auf den Markt und neue Lebensmittel kaufen. Kommen sie mit mir tragen helfen? Bitte.“

„Mr. T? Mein Name ist Sweeney Todd. Mindestens Mr. Todd. Ich nenn Sie ja auch nicht Mrs. L.“

„Ja ja... was ist denn nun, Mr. T? Ich könnte Hilfe gut gebrauchen.“ Das Mr. T betonte sie mit Absicht noch etwas mehr. Dem Mann könnte ein wenig Aufmunterung nicht schaden. Außerdem machte es ihr Spaß diesen grimmigen Mann so aus der Fassung zu bringen. Das fand sie lustig.

~+~+~+~+~+~+~+~+~

Sie kamen auf dem Markt an. Dort war eine riesige Menschenansammlung vor einer kleinen Bühne. Was da wohl statt fand? Mrs. Lovett war neugierig und zog den mekerden Mr. Todd mit sich. Er regte sich darüber auf, dass er Menschenansammlungen schrecklich fand. Er fühlte sich unter so vielen Menschen einfach unwohl. Und er hatte schon gar keine Lust sich diese blöde Show da anzusehen.

Auf der Bühne stand ein Junge mit einem Hut. Er rief alle Menschen, die auf dem Marktplatz waren zu sich. Mr. Todd las ein Schild. Mr. Perellis Wunder Elexier? Was war das denn nun wieder für ein Schund. So langsam flammte auch in Sweeney die neugier auf. Er war neugierig darauf wer sich da nun zum Affen machen wollte und so einen Mist verkaufen wollte.

„Meine Damen und Herren
Könnte ich Ihre Aufmerksamkeit haben?
Wachen Sie jeden Morgen auf mit Scham und Verzweiflung
Um zu entdecken, dass ihr Kissen mit Haar bedeckt ist
Was dort nicht sein sollte

Ja meine Damen und Herren
Von jetzt an können sie erleichtert aufwachen
Sie brauchen nie wieder ärgerlich oder vorsichtig sein
Ich werde euch ein Wunder zeigen, fabelhaft war
Gentleman sind Sie bereit zu sehen
Etwas das von den toten aufersteht?

Auf meinem kopf!“

Der Junge nahm sich den Hut vom Kopf und zum Vorschein kamen eine Pracht langer, blonder voller Haare. Allgemeines Gelächter war zu hören, als die Leute das sahen.

“Es war Pirellis magisches Elixier

Das ist der Trick Sir

Sicher Sir Sicher!

War es schnell Sir?

Nur ein Monat zuvor war dort nichts.

Ich war der Spott in London.

Doch dann kam ein Gentelman

Und kurierte mein gebrechen.

Mit Pirellis magisches Elixier.

Wie wärs mit einer Flasche Mister?

Es kostet nur einen Penny garantiert

Stimuliert Pirelli's den wachstum Sir

Sie können meinen Schwur haben Sir

Es ist einzigartig

Reiben Sie eine Minute

Stimmulierend ist es, nicht?

Benutzen sie es einmal die Woche, Sir

Und schon Bald sprießen die Haare.

Angewidert zog Mr.Todd die Nase kraus. „Verzeihen Sie Ma'am, was ist das für ein grauenhafter Gestank?“

„Stehen wir etwa neben einer Jauchegrube?“ fragte Mrs. Lovett.

Fast im Duett riefen beide: „Wir müssen neben einer offenen Grube stehen!

Verzeihung Mister, was ist das für ein grauenhafter Gestank?“

Tobie, so hieß der Junge, ignorierte Mrs. Lovett und Mr. Todd. Er sprach unbeirrt weiter.

„Kauft Pirelli's

Magisches Elixier

Alles was glatt war
sprießen Bald Locken
Versucht Pirelli's!
Wenn Sie sehen wie dick mein haar, Sir
Dann haben Sie ein Stärkungsmittel
Bei den Mädchen
Wollen Sie eine Flasche Misses?"

Sweeney nahm eine der rumgereichten Flaschen entgegen und roch daran.

„Was ist das?
Riecht wie Pisse
Sieht aus wie Pisse
Das ist Pisse mit Tinte!“

Er reichte es Mrs. Lovett weiter. Auch sie roch dran.

„Was ist das?
Riecht wie ihh
Ich würd es nicht anfassen wenn ich Sie wär.“
„Lassen Sie Pirelli's
Ihre Wurzeln aktivieren“

„Halten sie es von ihren Schuhen fern
Es frisst sich direkt durch!“ sprach Todd.

„Ja nehmt Pirelli's

Benutzt eine Flasche davon

Frauen scheinen es zu lieben!

Gleich darauf rief Mrs. Lovett: „Fliegen tun es auch!“

Auf einmal trat ein Mann aus dem Zelt auf der Bühne raus. Er sah sehr gepflegt aus. Seine Haare waren zurück gegelt, sein Schnauzer war bis auf ein dünner Strich total gestutzt. Er trug ein blauen Anzug und einen Dicken Fellmantel.

„Ich bin Pirelli der beste Barbier in London. Wer hat gesagt das Elexier richt nach Pisse!“

Kurze Zeit war es ruhig. Niemand sagte etwas. Doch dann meldete sich Sweeney Todd zu wort. „Ich sagte das. Es ist nichts weiter als Pisse mit Tinte.“ Mr. Todd trat nach vorne und zückte seine Messer. „Sehen sie diese Messer? Ich setzte sie gegen 5 Pfund, dass ich einen Mann tausend mal besser Rasieren kann als ein dahergelaufener Quaksalber.“

„Haha. Hören sie das? Ich nehme die Wette an.“

„Gut. Wer will sich kostenlos Rasieren lassen?“

Eine Vielzahl an Männern hob die Hand. „Sie und Sie kommen sie rauf!“

Mr. Pirelli zog seinen Mantel aus und schmiss ihn auf den Stuhl neben ihm. „Tobie, meine Messer und der Rasierschaum!“ „Ja Herr.“

Tobie nahm den Mantel vom Stuhl weg, wo sich der Kunde hinsetzte. Er lief kurz ins Zelt und holte die sachen, kam nach einer Minute wieder aus dem Zelt und stellte sich zu Pirelli.

Auch Sweeneys Kunde setzte sich. Sweeney sprach: „Will Büdel Bamfort der Richter

sein?" Der Bündel schaute erst überrascht, aber dann bekam er ein hinterlistiges Gesicht. „Aber sicher doch. Ich bin gerne bereit meinen mitmenschen zu helfen.“ Bündel Bamford war ein hässliche kleiner Mann. Sein Gesicht könnte man schon mit dem einer gewöhnlichen Kanalratte vergleichen.

Pirelli sah Sweeney herausfordernt an. „Fertig?“

„Also los!“ rief Bündel Bamford.

Pirelli machte sich gleich dabei sein Messer am Schleifriemen zu schärfen. Dabei Hackte er Tobie, der den Riemen hielt, mit Absicht in die Finger. Als nächstes schmierte er den Kunden grob und sehr unfühlsam Rasierschaum ins gesicht. Dann fing er an mit festen und langsamen Bewegungen dem Mann die Barthaare zu stutzen. Währendesen war Mr. Todd gerade erst dabei dem Kunden mit künstlerischer Feinfühligkeit Rasierschaum aufzutragen. Dann fing er erst an dem Mann die Barthaare zu stutzen, aber das in einer unglaublichen Geschwindigkeit.

Bündel Bamford rief: „Und Mr. Todd ist der Sieger!“

Perelli sah ungläublich zu Todd, dann ging er zu ihm rüber und sprach: „Ich verneige mich vor so einem Meisterhaften Barbier wie ihnen, Mr. Sweeney Todd.“ Den Namen betonte er merkwürdig.

Mr. Todd verlangte die 5 Pfund und ging.

Ein paar Schritte weiter kam ihnen Bündel Bamford entgegen.

„Das war wirklich gut Mr. Todd. Sagen sie, kenne ich sie nicht? Mir kommt ihr Gesicht sehr bekannt vor.“

„Das kann nicht sein. Er ist mein Cousin. Er kam gestern mit der Bountiful aus Birmingham. Er hat hier einen Barbiersalon aufgemacht. Sweeney Todds Barbiersalon. Genau über meinen Pastetenshop. Mrs. Lovetts Fleischpasteten.“

„Ahja.. seht schön. Ich denke ich werde mal auf eine Rasur vorbeikommen Mr. Todd.“

„Sehr wohl, Sir. Und sie können sich drauf verlassen, dass ich ihnen die glatteste Rasur verschaffe, ohne das sie einen einzigen Penny bezahlen müssen.“

Bündel Bamford sah Sweeney seltsam an und sprach:“ Sehr schön. Sie können mich noch vor Ende der Woche erwarten. Auf wiedersehen.“

Mit 5 Pfund mehr in der Tasche gingen sie weiter. Damit kauften sie Lebensmittel.

„Oh Mr. Todd. Ich kann ihnene gar nicht genug danken. Ich hab schon lange nicht mehr frisches Brot gehabt. Ich habe es mir immer selbst gebacken und wochenlang aufgehoben, weil ich es mir nicht leisten konnte.

„Ja ja, nichts zu danken. Lassen sie uns nach Hause gehen. Ich bin müde.“

„Wie sie meinen.“ Mit den Worten hackte sich Mrs. Lovett bei Mr. Todd ein und sie gingen nach Hause.

~+~+~+~+~+~+~+~+~+~+

Währendessen kam Büttel Bamford bei Richter Tourpin an um bericht zu erstatten, was auf dem Marktplatz los war.

„Ausßer dem haben wir einen neuen Barbier in der Stadt. Sein Name ist Sweeney

Mr. Todd wollte den Jungen gerade anschreien, besann sich aber eines besseren, weil das nichts genützt hätte. Stattdessen kam ihm ein genialer Einfall.

„Weißt du was Junge? Geh runter zu Mrs. Lovett und sag ihr von mir, sie soll dir einen schönen großen Gin einschenken.“

„Au ja! Danke Mr!“ Und schon lief der kleine wieder nach unten. Mr. Todd schaute zu einer Kiste wo eine Hand rausschaute. Die Hand zuckte ein wenig. Er ging hin und öffnete die Kiste. Es versuchte ein völlig benommener, blutverschmierter Pirelli rauszuklettern. Mr. Todd aber machte ihm ein Strich durch die Rechnung. Er zückte eines seiner Klingen, fasste damit um Pirellis Hals und mit einem langsamen qualvollen Zug schnitt Sweeney dem Mann die Kehle durch.

Kurze Zeit später kam Mrs. Lovett hoch.

„Mr. T. Was war das vorhin für ein Gepolter? Und wann kommt Pirelli wieder? Der Junge säuft mir sonst noch den ganzen Alkohol leer. Der säuft stärker als ein Seemann.“

Mr. Todd drehte sich zu Mrs. Lovett um. In der einen Hand hielt er das Messer, womit er dem Mann die Kehle durchschnitten, in der anderen ein Tuch womit er es vom Blut befreite.

Aber nicht nur sein Messer war voller Blut auch seine Ärmel und Jacke. „Der kommt nicht wieder.“

„MR.T! WAS HABEN SIE GETAN?“ Als Mr. T wieder zu Kiste schaute, schaute sie ebenfalls und ging hin. Sie öffnete sie. „Urgh, das viele Blut. Mr. T was glauben sie sollte das? Sie können doch nicht einfach Leute abschlachten!“

„Er hat mich bedroht.“ Sagte er gelassen.

„Oh na dann.“ Kurz überlegte sie und griff dann in die Truhe. „Ach was solls. Es wird ihn eh keiner vermissen. Und das hier auch nicht.“ Aus Pirellis Manteltasche zog Mrs. Lovett einen kleinen Beutel. Sie schüttelte ihn kurz und steckte ihn in ihren Ausschnitt. „Leicht verdientes geld. Und was machen wir jetzt mit dem Jungen?“

„Schickt ihn rauf.“ „Was? Aber Mr. Todd.. sie können doch nicht.“
„Ich sagte schickt ihn rauf.“

„Mr. T. Er ist noch ein Kind. Dumm und naiv. Er hat schon nichts gesehen. Außerdem kann ich gut eine hilfe im laden gebrauchen. Mir tuen die knochen schon weh wenn ich nur an den Laden denke.“

Mit einem miesgelauntem Gesicht stimmte er dann Mrs. Lovett doch zu.

„Fein. Aber wir müssen noch mehr Gin beschaffen.“